

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **89/90 (1927)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber die Wärmespeicherung in Dampfkraftanlagen befasst sich ein längerer Artikel von Ing. A. Levi-Cases (Padua) in „L'Energia Elettrica“ vom März 1927. Nach Besprechung der Wärmespeicherung im allgemeinen werden eine ganze Reihe von Anlagen besprochen, die mit Ruths-Dampfspeicher arbeiten¹⁾. Wir erwähnen davon u. a. das Bahn-Kraftwerk Mittelsteine (Schlesien), die Spitzen-Kraftwerke Malmö und Halmstad (Schweden), Hannover und Monaco, die Zentralen der Eisenwerke Lauchhammer und Sandviken, der Wollspinnerei Gavardo, der Zuckerraffinerien Arlov und Göteborg (Schweden). Die von zahlreichen Abbildungen, Schemata und Diagrammen begleitete Abhandlung gibt einen guten Ueberblick über den gegenwärtigen hohen Stand der Wärmespeicherung.

Der Verein deutscher Ingenieure hält seine diesjährige Hauptversammlung vom 28. bis 30. Mai in Mannheim ab. Sie beginnt am Samstag mit den Fachsitzungen über Verbrennungsmotoren und über Anstrichtechnik. Die Hauptversammlung ist auf Sonntag den 29. Mai, 9 Uhr, angesetzt; nach Erledigung der geschäftlichen Traktanden werden Prof. Dr. Ing. Heidebroek (Darmstadt) über technische Pionierleistungen als Träger industriellen Fortschritts, und Dr. Kruckow (Berlin) über die neuzeitliche technische Entwicklung der Deutschen Reichspost sprechen. Der Montag ist den Fachsitzungen über Dampftechnik, über Ausbildungswesen und über Betriebstechnik, sowie technischen Besichtigungen gewidmet. Den Abschluss der Veranstaltung bildet ein Kellerfest im Schloss Heidelberg.

Die deutsche Gesellschaft für Bauingenieurwesen wird ihre diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung am Samstag den 28. Mai, vormittags, in Mannheim abhalten, und sich sodann für die gesellschaftlichen Veranstaltungen dem Verein deutscher Ingenieure anschliessen. Für den wissenschaftlichen Teil der Versammlung sind Vorträge angemeldet von Dr. Ing. Ellerbeck (Berlin) über den Entwurf 1926 zum Schiffshebewerk Niederfinow, von Dr. Ing. Schaechterle (Stuttgart) über die Entwicklung der deutschen Brückenbautechnik in den letzten Jahren, und von Strombaudirektor Konz (Stuttgart) über die Neckar-Kanalisation.

Normalien des Vereins schweizer. Maschinen-Industrieller. Seit unserer letzten bezüglichen Mitteilung (auf Seite 80 dieses Bandes, 5. Februar 1927) hat der V. S. M. als weitere Normalienblätter die folgenden herausgegeben: Nr. 13100 Nietverbindungen; Nr. 13101, 13107 bis 13109 Halbrundniete für den Kesselbau; Nr. 13103, 13110 bis 13112 Halbrundniete für den Eisenbau; 13105/06, 13113 bis 13120 Senkniete; 15131 Tangentialkeile; 15132 Woodruffkeile.

Zerstörung von Zementrohren durch Kohlensäure. Die Hauptsammelröhren einer Drainageanlage der Genossenschaft Coadjuthen (Memelland) sind nach kurzer Betriebszeit und umfangreichen Ausbesserungsarbeiten zerstört worden. Genaue Untersuchungen ergaben laut „Beton und Eisen“ vom 20. März 1927 als Ursache das stark kohlenstoffhaltige Wasser und eine zu geringe Zementdosierung.

Flugverkehr Frankreich-Marokko. Welche ungeahnt rasche Entwicklung der Flugverkehr auf der Linie Toulouse-Casablanca genommen hat, zeigen die folgenden, der „Schweizer Aero-Revue“ entnommenen Zahlen. Die Anzahl der im Jahre 1926 beförderten Briefe belief sich auf 6,15 Millionen, die Anzahl der Passagiere auf 5426. Dabei wurden insgesamt 2,46 Mill. km zurückgelegt.

Eidgenössische Technische Hochschule. Wir freuen uns mitteilen zu können, dass Herr Rektor Prof. C. Andrae sich entschlossen hat, dem an ihn ergangenen Ruf an die Techn. Hochschule Berlin keine Folge zu leisten, womit auch dem S. I. A. sein bewährter Präsident erhalten bleibt.

Wettbewerbe.

Zum Schulhaus-Wettbewerb Langenthal (Seite 234 letzter Nummer). Was den Neubau betrifft, so konnte die Jury keines der eingereichten Projekte ohne wesentliche Aenderungen zur Ausführung empfehlen, und bei den Umbauprojekten ist es ihr ersichtlich schwer gefallen, auch nur eine Rangordnung aufzustellen, was man ihr beim Besichtigen der Pläne nachfühlen kann. Dieser magere Ausgang dürfte in erster Linie auf die unzweckmässige Aufgabestellung zurückzuführen sein, die zwei Dinge zusammenkoppelte, die nichts miteinander zu tun haben. Der Umbau des Sekundarschulhauses war keine Aufgabe, die zur Ausschreibung eines Wettbewerbs berechtigt; derartige würde gewiss besser unter den ortsbewässigen

Architekten abgemacht, denn von vornherein sind nur ganz wenig Möglichkeiten der Raumdisposition gegeben, und der Rest ist Fassaden-Arrangement. Wer sich aber am Neubau-Wettbewerb beteiligen wollte, war gezwungen, auch für den Umbau Projekte einzureichen, ob er sich dafür interessierte oder nicht. Das Primarschulhaus hingegen wäre ein Objekt für einen wenigstens kantonal-uneingeschränkten Wettbewerb gewesen. Die meisten Projekte bewegten sich im Rahmen eines starr-schematischen Klassizismus, obwohl Axialität in der gegebenen Situation sinnlos war; das in den ersten Rang gestellte ist das Einzige, das für die Elemente der Bewegung, die Zugangswege und ihre Lage zu den Eingängen Sinn hat, und dadurch zu unsymmetrischer Anordnung kommt, trotz ebenfalls klassizistischer Gesamthaltung. Was an „Modernität“ zu sehen war, erinnerte an frühere Projekte von Egender, mit Treppengiebeln, und war reichlich unerfreulich; überhaupt konnte der Besucher der Ausstellung den Eindruck einer gewissen Stagnation nicht loswerden.

P. M.

Korrespondenz.

Zum Wettbewerb der Petersschule in Basel.

Zum Thema der Baukosten für die neue Petersschule in Basel sei mir gestattet, mit Bezug auf die Besprechung von Herrn Herm. Baur in Ihrer Nummer vom 9. April, einiges zu berichtigen.

Es wird dort gesagt, das Konkurrenzprojekt von Architekt P. Rickert würde dank seiner knappen Disponierung, verglichen mit dem erstprämierten Projekt, eine Summe von 210 000 Fr. erspart haben. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Das Projekt Rickert kommt für Korridore, Treppenhäuser, Eingangshalle und Aborte bei seiner zweigeschossigen Anordnung der Klassenzimmer mit einer Fläche von im ganzen rund 535 m² aus. Das erstprämierte Projekt verbraucht dafür 650 m², also um $\frac{1}{5}$ mehr. In Baukosten umgerechnet macht das eine Differenz von nur 27 000 Fr. Das bedeutet eine unzweifelhafte Ersparnis, die aber bekanntermassen — leider — erkaufte wurde durch die zu geringe Länge der Klassenzimmer.

Ich muss dabei an den Spruch meines Freundes denken, der lautet so: „Das Leben ist schön, aber kostspielig. Man kann's auch billiger haben, — aber dann ist's halt nicht so nett.“ Nun will ich damit nicht sagen, dass mir das erstprämierte Projekt netter vorkommt. Ganz im Gegenteil, ich finde das Projekt Rickert bestehend in der äusseren Erscheinung und in der Klarheit und Reinheit des Grundrisses. Die Verpackung ist reizend und der Inhalt wohl-schmeckend, aber es ist eben weniger drin als im teuren und grösseren Paket.

Sieht man nämlich genauer zu, so zeigt sich, dass im Souterrain im Projekt Rickert rund 370 m² Fläche fehlen, d. h. die Kellerräumlichkeiten sind zu knapp bemessen. Vermutlich hat dieser Umstand zur Ablehnung des Entwurfes mehr beigetragen als die zu kurzen Klassenzimmer. An Turnhalle und Geräteraum fehlen etwa 15 m², an Klassenzimmern etwa 30 m². Lehrer- und Lehrmittelzimmer dürften doppelt so gross sein. Ähnliches lässt sich sagen von der Abwartwohnung und dem Zeichensaal. Dann sind nirgends die so notwendigen Räumlichkeiten für Putzmaterial zu finden.

Aber bitte keine Missverständnisse! Diese Aussetzungen sind alle nur vergleichsweise mit Beziehung auf das erstprämierte Projekt gemeint und nicht als absolute Kritik. Die kubischen Inhalte — und damit die Baukosten — der beiden Projekte sind genau verglichen und es hat sich eben gezeigt, dass die Differenz im wesentlichen auf die verschiedene Bemessung der Räume zurückzuführen ist.

Basel, 19. April 1927.

H. Mähly, Architekt.

*

Zu obigen „Berichtigungen“ haben wir folgendes zu bemerken: In unsern Ausführungen (die sich übrigens um die prinzipielle Frage der Wettbewerbsprogramme drehen, und die auch bestehen könnten, wenn das Projekt Rickert aus der Betrachtung ausgeschieden wäre) hatten wir in Bezug auf diesen Entwurf gesagt, dass wegen „der Zufälligkeit eines Programmasses (Länge der Schulzimmer) die ausschreibende Behörde um einen Entwurf gekommen ist, der ihr den schönen Batzen von 210 000 Fr. erspart hätte“. Herr Mähly unternimmt es nun, einerseits die Höhe des Differenzbetrages, andererseits seine Ursache zu „berichtigen“, und damit die Schlüssigkeit unserer Argumentation wenigstens im Hinblick auf das Projekt Rickert zu erschüttern.

1. Wenn Herr Mähly versucht, die ominöse Zahl von 210 000 Fr. durch unmittelbaren Vergleich mit einer auf ganz anderem Wege

¹⁾ Siehe hierüber Band 79, Seite 203 (22. April 1922).